

Martha und Martha.

Immer näher rückte das Fest der heiligen Ostern, zu dem der Heiland mit seinen Jüngern nach Jerusalem wollte. Schwer aber ruhte auf ihm der Kummer um das Geschick seines treuen Freundes Johannes, und dunkle Ahnungen zogen in seiner Seele auf, daß auch an ihn bald die Stunde herantreten würde, wo er seinen Wandel und seine Reden und Lehren mit seinem Blute besiegeln würde müssen.

So in Sinnen an die Zukunft, die ihm noch bevorstand, versunken, ging er einstmals einsam die Straße entlang und kam in einen Flecken, Namens Bethania. Heiß brannte die Sonne am Himmel, und da der Heiland lange gewandert war, so fühlte er nun heftigen Durst und auch gelinden Hunger.

In demselben Flecken aber war ein Weib, mit Namen Martha; diese hatte eine Schwester, die Maria hieß, und beide Schwestern wohnten zusammen in demselben Hause. Auch war beiden der Heiland von seinen Reden und Predigten her, denen sie mehr als einmal beigewohnt hatten, wohl bekannt.

Als sie ihn nun kommen sahen und seine Müdigkeit bemerkten, da luden die beiden Schwestern ihn freundlich ein, einzutreten in ihr Haus und dort zu ruhen und sich an Brot und Wein zu erquicken. Gern nahm der Heiland die freundliche Einladung an, folgte den Schwestern in ihr Haus und ruhte dort und erquickte sich.

Nun waren aber die beiden Jungfrauen, obwohl sie Schwestern waren, sehr verschiedener Art. Denn während Martha immer eifrig das Haus verwahrte, die Speisen kochte und die Gemächer in Ordnung hielt, war der Sinn Marias mehr auf das Himmlische, als auf das Irdische gestellt und alle ihre Gedanken weilten immer droben bei dem Vater und bei seinem heiligen Wort. Wie die Verschiedenheit der beiden Schwestern aber auch sonst zu Tage trat,